

Predigt am 15.3.26 zum „Stabat mater“ von Pastor Götz Weber

Liebe Gemeinde!

1. „Schmerzensreich stand die Mutter bei dem Kreuz, voller Tränen, als dort ihr Sohn hing.“ (SM 1) Maria hat damals gelitten unter dem Kreuz, an dem Jesus hing. Und Jesus hat am Kreuz gelitten, hat furchtbare Schmerzen gehabt bei dieser grausamen Art des Tötens und weil er von allen verlassen war und die Sünde der Welt trug.
2. Leiden – das tun Menschen auch heute. Leiden ist dabei etwas anderes als „Mir geht es heute nicht so gut.“ In Kriegen leiden Menschen, bei Terror und Unterdrückung, in Gefängnissen, wo sie unschuldig einsitzen, in Folterkammern. Das ist heute z.B. im Iran und dem gesamten Nahen Osten der Fall und in der Ukraine und im Sudan – und hier in der Kirche sitzen Menschen, die Angehörige in diesen Ländern haben.
3. Kranke und ihre Angehörigen leiden auch in Kliniken bei schweren Krankheiten, bei Unfällen und wir leiden, wenn ein lieber Mensch stirbt.

Menschen leiden, auch wenn sie nicht an Gott glauben. Wenn sie an ihn glauben – und das tun die meisten Menschen auf der Welt, dann flehen sie ihn um sein Eingreifen an, schreien und rufen: so hilf doch endlich! Vielleicht klagen sie auch zu Gott oder klagen ihn an: warum muss ich leiden, Gott, wo bist du, warum hilfst du nicht?

4. Der deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer hat das in einem Gedicht so ausgedrückt: „Menschen gehen zu Gott in ihrer Not, flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot, um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod. So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.“ (Dietrich Bonhoeffer, Gedicht „Christen und Heiden, 1. Strophe)
5. „Lass mich wahrhaftig mit dir weinen, mit dem Gekreuzigten mitleiden, solange ich leben werde.“ (SM 7) Mitfühlen, Mitleiden mit Jesus am Kreuz – das ist das große Thema von „Stabat Mater“. Die Menschen, die seit dem Mittelalter diesen Chorgesang hören und mit dem Herzen aufnehmen, lassen sich innerlich ein auf das Leiden des Sohnes Gottes, des Menschen Jesus am Kreuz und leiden mit.

6. In katholischen Kirchen finden sich viele Bilder des leidenden Jesus und auch heute rührt viele von uns das schmerzverzerrte Gesicht Jesu am Kreuz an. Darin erkennen wir auch das Gesicht der Leidenden dieser Welt. So sagt es Dietrich Bonhoeffer: „Menschen gehen zu Gott in Seiner Not, finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot, sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod. Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.“ (Dietrich Bonhoeffer, Gedicht „Christen und Heiden, 2. Strophe)
7. „Lass mich Christi Todesschicksal tragen, sein Leiden und seine Wunden auf mich nehmen.“ (SM 8) Ich nehme diese Verse so auf: Jesus in seinem Leiden kann uns ein Vorbild sein, wenn wir leiden. So lesen wir es in 1. Petrus 2, einem Text, der den christlichen Umgang mit Leiden über Jahrhunderte geprägt hat:
8. „Christus hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Er hat keine Sünden begangen und keine Lüge kam aus seinem Mund. Er wurde beschimpft, aber gab es nicht zurück. Er litt, aber drohte nicht mit Vergeltung. Vielmehr übergab er seine Sache dem gerechten Richter.“ (1. Petrus 2, 21b-23)
9. Vielleicht ist uns das für unsere Ohren zu radikal. Aber wäre nicht viel gewonnen, wenn Menschen und auch Christen, denen Leid angetan wird, nicht genauso anderen Leid zufügen würden? Ist das nicht der Lauf der Welt, den wir so beklagen? Leiden und leiden lassen? Oder wäre nicht viel gewonnen, wenn wir bei persönlichen Konflikten es nicht dem anderen „mit gleicher Münze heimzahlen“ würden?
10. Im „Stabat mater“ ist es der Zuhörer, der mit Jesus und seiner Mutter Maria am Kreuz mitleidet. Mir und vielen anderen Christen heute ist das andere sehr wichtig; dass Jesus mit den leidenden Menschen mitleidet. So sagt es der Hebräerbrief im 4. Kapitel: „Jesus ist ein Hohepriester, der mit unseren Schwachheiten mitleiden kann.“ (Hebräer 4, 15a)
11. Für mich ist das sogar die Antwort Gottes auf unsere Leiden und die Frage „Warum?“ Die meisten von uns leiden nicht, sondern stehen vor Problemen und Herausforderungen. Die mutet Gott uns zu und mit seiner Hilfe können wir hier

Wege finden, die wir gehen können. Leiden, vor allem wenn es über längere Zeit geht, ist noch einmal etwas anderes.

12. Warum lässt Gott das zu? Darauf habe ich keine konkrete Antwort. Die einzige Antwort, die Jesus darauf gibt, ist, dass er selber leidet und so den Leidenden nahe ist, auch wenn er an ihrem Leiden erst einmal nichts ändert. So hat es der Apostel Paulus erfahren, der wohl an Epilepsie gelitten und Jesus um Heilung angefleht hat. Jesus hat ihn nicht geheilt und zu ihm gesagt: „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade.“ (2. Korinther 12,9b)
13. Leiden der Menschen heute. Innerlich mitleiden mit Jesus am Kreuz. Jesus als Vorbild im Leiden. Jesu Leiden als seine Antwort auf das Leiden der Menschen. Und: Jesu Leiden und Sterben als Heil für die Menschen. „Lass mich von den Wunden Jesu verwundet werden, lass mich bei diesem Kreuz erfüllt werden von Liebe zu deinem Sohn. In Liebe zu Jesus durch dich, Jungfrau, entflammt, wäre ich geschützt am Tag des letzten Gerichts.“ (SM 9)

14. „Geschützt am Tag des letzten Gerichts“. Das ist das große Thema der Reformation: weil Jesus für uns Sünder am Kreuz gestorben ist, werden wir vor Gott gerecht und ist uns schon jetzt die „Rechtfertigung“ im letzten Gericht nach dem Tod gewiss. Die Folge dieser Rechtfertigung ist unsere Liebe zu Jesus wie im „Stabat mater“. Der Grund für diese Rechtfertigung aber ist Jesu Liebe zu uns, wie das der Apostel Paulus in Galater 2 sagt:
15. „Ich lebe in dieser Welt im Glauben an den Sohn Gottes. Er hat mich geliebt und sich für mich dahingegeben“. (Galater 2, 20, bc) Das ist für mich der Hauptsinn des Kreuzes: Jesus hat mir den Mantel der Sünde abgenommen, ihn selber angezogen und hat am Kreuz die Sünde aller Menschen überwunden und in den Tod gegeben.
16. Und Jesus hat mir den Mantel seiner Gerechtigkeit angezogen, der mich „schützt am Tag des letzten Gerichts“ (SM 9). Und daraus folgt, im Stabat mater als Bitte, für uns Gewissheit: „Wenn der Leib sterben wird, gib, dass meiner Seele die Herrlichkeit des Paradieses verliehen wird.“ (SM 10)

17. „Lass mich durch das Kreuz bewahrt und durch den Tod Christi geschützt sein, lass mich Gottes Gnade und Gunst erfahren.“ Menschen leiden. Menschen stehen vor Problemen und Herausforderungen. Manchmal gibt es ein „Nein“ bei der Bitte um Hilfe. Wir wissen nicht, warum, und können uns nur an Jesu Gnade festhalten und daran, dass auch Jesus gelitten hat. Aber der Normalfall für Christen ist das nicht.
18. Gott hilft allen Menschen. Für Christen gibt es noch eine „Extraportion“ Hilfe. Eine Erfahrung, die dazu beiträgt, dass Menschen neu Christen werden. Eine Erfahrung, die für unser alltägliches Leben im Glauben ganz wichtig ist: Jesus hilft. Nicht immer so, wie wir uns das wünschen.
19. Aber er hilft – vielleicht kann man sagen: von wenigen Ausnahmen abgesehen – immer. Darauf vertraue ich. Ich vertraue darauf, dass Jesus, der aus Liebe für mich am Kreuz gestorben ist, mich auch jetzt liebt und deshalb mich schützt und mir allezeit hilft.
20. Das letzte Wort in der heutigen Predigt hat Dietrich Bonhoeffer mit der 3. und letzten Strophe aus seinem Gedicht: „Gott geht zu allen

Menschen in ihrer Not, sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot, stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod, und vergibt ihnen beiden.“ (Dietrich Bonhoeffer, Gedicht „Christen und Heiden, 3. Strophe). Amen.